



sag schweizerische arbeitsgruppe gentechnologie postfach 1168 8032 zürich  
t 044 262 25 63 f 044 262 25 70 info@gentechnologie.ch www.gentechnologie.ch

# SAG-Jahresbericht – Juni 2010 bis Mai 2011

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	2
2.	Moratoriumsphase bis 2013 und Planung nach 2013 .....	2
2.1	Stand Mai 2011 .....	2
2.2	Themen bis Moratoriumsende .....	3
–	Kritische Analyse NFP 59 .....	3
–	Koexistenzverordnung.....	3
–	Politische Einflussnahme bis 2013 .....	4
–	Parlamentarische Vorstösse .....	5
–	Entwicklungen in der EU .....	6
3.	Ökologische Züchtung .....	7
3.1	Workshops zur Pflanzenzüchtung .....	7
3.2	Rheinauer Thesen II .....	8
4.	Nanotechnologie.....	8
5.	Lebens- und Futtermittel .....	9
6.	Gentechnologie im Humanbereich.....	10
7.	Kommunikation .....	10
7.1	gentechfrei-info .....	10
7.2	Internet.....	11
7.3	gentech-news.....	11
7.4	Öffentliche Auftritte, Artikel und Pressemitteilungen .....	11
7.5	Unterstützung von weiteren Publikationen .....	12
8.	Vernetzung.....	13
8.1	Romandie: STOPOGM.....	13
8.2	International.....	14
9.	Dienstleistungen .....	14
9.1	Koordinationsaufgaben für angeschlossene Verbände .....	14
9.2	Mitgliederanlässe und Mitgliederbetreuung .....	14
9.3	Beratung und Dokumentation .....	15

## **1. Einleitung**

Dank der Gentechfrei-Initiative ist die Schweizer Landwirtschaft, sind die Schweizer Lebensmittel noch immer vollkommen gentechfrei. Doch im November 2013 läuft das verlängerte Moratorium ab und es gilt, die Zeit danach zu planen. Denn es ist unser erklärtes Ziel, die Schweizer Landwirtschaft dauerhaft gentechfrei zu halten. Mit dieser Haltung sind wir nicht allein, auch weltweit nimmt die Kritik an der Agro-Gentechnik zu. Mehr zu unseren Überlegungen erfahren Sie unter Punkt 2.

Unsere Arbeit erschöpft sich aber nicht in der Kritik an den Entwicklungen in Landwirtschaft und Forschung. Wichtig ist uns auch, Alternativen aufzuzeigen. Wir wollen uns für eine Landwirtschaft einsetzen, die gerecht, vielfältig und ökologisch ist, für eine Forschung, die Hand in Hand mit der Natur und den Bäuerinnen und Bauern arbeitet. Ein erstes konkretes Projekt ist angelaufen, mehr dazu in 3. Kapitel.

Im vergangenen Jahr führten wir im Vorstand die Diskussion, ob wir uns nebst unserer Kernthematik "Gentechnologie an Pflanzen und Tieren" auch als Kompetenzzentrum zur Nanotechnologie – einer neuen Schlüsseltechnologie, deren Problematik durchaus mit der Gentechnologie vergleichbar ist – ausbauen wollen. Die Risiken dieser Technologie werden in der Öffentlichkeit kaum diskutiert, es bestehen weder Kennzeichnungspflicht noch klare Regulierung. Mehr dazu unter Punkt 4.

All diese spannenden und wichtigen Aufgaben zu bewältigen ist jedoch nur möglich dank dem Engagement und der finanziellen Unterstützung unserer Trägerorganisationen, Mitglieder, Spenderinnen und Sympathisanten. Sie bilden das tragende Fundament der SAG – ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

## **2. Moratoriumsphase bis 2013 und Planung nach 2013**

Bereits im Vorfeld der nationalen Wahlen am 23. Oktober 2011 sollen in der SAG verschiedene Szenarien für eine gentechnikfreie Schweizer Landwirtschaft nach Ende 2013 diskutiert werden. Der Entscheid über die beste Option soll unmittelbar nach den eidgenössischen Wahlen 2011 gefällt werden. Denn die Zusammensetzung von National- und Ständerat ist massgebend, ob eine Verlängerung des Gentech-Moratoriums auf Gesetzesebene möglich sein wird.

### **2.1. Stand Mai 2011**

Das Anbau-Moratorium für Gentech-Pflanzen – im November 2005 von 55.7% der Bevölkerung und von allen Kantonen angenommen – wurde auf Anstoss des Bundesrates um 3 Jahre bis November 2013 verlängert. Der Ständerat hatte mit 23:14 Stimmen, der Nationalrat mit 108:69 Stimmen der Moratoriumsverlängerung zugestimmt. In der Schlussabstimmung der Frühjahrsession 2010 nahm dann der Ständerat die Moratoriumsverlängerung mit 33:10 Stimmen bei 1 Enthaltung und der Nationalrat mit 114:74 Stimmen bei 2 Enthaltungen an.

Die SAG schloss sich zustimmend der bundesrätlichen Aussage zur Moratoriumsverlängerung an. Gemäss Bundesrat hat das 5-jährige Gentech-Moratorium zu keinen erkennbaren Problemen geführt, weder für die Landwirtschaft noch für die Forschung oder die internationalen Beziehungen. Die Schweizer Landwirtschaft nutze den Vorteil, sich gegenüber andern Produktionsländern als gentechnikfrei zu profilieren. Der Verzicht auf Agro-Gentechnik werte Lebensmittel schweizerischer Herkunft bei den Konsumentinnen und Konsumenten auf.

Das verfassungsmässige Moratorium der Gentechfrei-Initiative wurde für die 3-jährige Verlängerung im Sinne eines Bewilligungsstopps im Gentechnikgesetz verankert. Im Parlament verlangte die bürgerliche Seite bereits bei der Verlängerungsdebatte, dass die Verlängerung des Moratoriums

einmalig und endgültig sein müsse. Der Bundesrat wurde verpflichtet, rechtzeitig eine Koexistenzregelung zwischen konventionellen und gentechnisch veränderten Pflanzenzüchtungen zu schaffen (siehe Koexistenzverordnung).

## **2.2 Themen bis Moratoriumsende**

### **Kritische Analyse NFP 59**

Im Juni 2006 erfolgte die Ausschreibung des Nationalen Forschungsprogramms NFP 59 unter dem Titel „Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen“. Für die Durchführung des NFP 59 steht über den Zeitraum von fünf Jahren ein Betrag von 12 Millionen Franken zur Verfügung. Zwischen Mitte 2010 und Mitte 2011 kommen 29 Forschungsprojekte – darunter auch drei Freisetzungsversuche – zum Abschluss. Im Sommer 2012 erscheint in Buchform die so genannte Programmsynthese.

Seit Beginn der NFP 59 Projekte berichtet der Schweizerische Nationalfonds SNF auf der Homepage [http://www.nfp59.ch/d\\_index.cfm](http://www.nfp59.ch/d_index.cfm) über Zwischenergebnisse und publiziert einen Newsletter. Der Verlauf der Freisetzungsversuche ist auf der Homepage des konsortium-weizen.ch unter <http://www.konsortium-weizen.ch/> einsehbar.

Die SAG hat das NFP 59 seit der öffentlichen Ausschreibung des Programms (Juni bis August 2006) das Programm kritisch begleitet (siehe frühere Jahresberichte).

Im Hinblick auf die Programmsynthese im Sommer 2012 wird die SAG kritische Kommentare zu allen 29 Forschungsprojekten erstellen und diese im geeigneten Zeitpunkt öffentlich machen.

### **Koexistenzverordnung**

Ende Moratorium im Jahre 2013 wird die Diskussion um eine Koexistenzlösung (das heisst die Möglichkeit, dass verschiedene landwirtschaftliche Konzepte wie der Gentech-Anbau, die konventionelle Landwirtschaft, der IP-Anbau oder der biologische Landbau nebeneinander praktiziert werden können, ohne dass die Richtlinien der einzelnen landwirtschaftlichen Anbaumethoden verletzt werden) in der Schweiz zentral sein. Die SAG wird sich an diesem Prozess intensiv beteiligen.

Bereits im Oktober 2005 veröffentlichte der Bundesrat kurz vor der Volksabstimmung zur Gentechfrei-Initiative einen Entwurf zu einer Koexistenzverordnung. Nach der Annahme der Initiative gab der Bund im Juni 2006 bekannt, dass die Arbeiten an der Koexistenzverordnung wegen des Gentech-Moratoriums vorläufig eingestellt werden.

Am 1. Juli 2009 hat der Bundesrat zur Verlängerung des Anbau-Moratorium bis November 2013 eine Botschaft zur Änderung des Gentechnikgesetzes verabschiedet. Dort wird festgehalten, dass die erforderlichen Rechtsgrundlagen zur Koexistenz, zur Saatgutvermehrung, zur Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten und zum Schutz empfindlicher und lebenswerter Lebensräume zu erarbeiten sind. Das Bundesamt für Landwirtschaft und das Bundesamt für Umwelt wurden damit beauftragt, bis spätestens Ende Oktober 2013 entsprechende Regelungsentwürfe vorzulegen.

Eine massgebende Vorgabe zur Ausgestaltung einer Koexistenzverordnung wird eine juristische Analyse der Koexistenz im Rahmen des NFP 59 sein. Es zeichnen sich verschiedene Rahmenbedingungen und Spielräume für die Regelung der Koexistenz ab.

Zum einen sind die Gutachter der Meinung, dass die Ausarbeitung einer Koexistenzverordnung eine vorangehende Änderung von Artikel 7 im Gentechnikgesetz verlangt.

Zweitens verweisen die Gutachter darauf, dass für eine Koexistenzregelung grundsätzlich von einer Null-Verunreinigung auszugehen sei, d.h. es sind alle Massnahmen zu ergreifen, damit keine Verunreinigung resultiert. Es gibt kein Verschmutzungsrecht.

Drittens wird die Möglichkeit von gentechnikfreien Regionen in der Schweiz nicht ausgeschlossen. Gemäss den Experten im NFP 59 dient die Fruchtfolgeregelung als Vorbild für raumplanerische Massnahmen, die gentechnikfreie Zonen ermöglichen können.

Die SAG erachtet diese juristischen Vorgaben als positiv und wird sich an deren Umsetzung beteiligen. Allerdings wird die SAG den Schwerpunkt nicht bloss auf die Koexistenz legen, sondern prioritär nach Lösungen suchen, um die Gentechnikfreiheit in der Schweizer Landwirtschaft auch nach Ende 2013 aufrecht zu halten.

### **Politische Einflussnahme bis 2013**

Nach dem Beschluss des Parlamentes über die Verlängerung des Anbau-Moratoriums für Gentech-Pflanzen um drei Jahre bis 2013 stellte sich fast reflexartig die Frage: und danach? In der SAG einigten sich die Trägerorganisationen, trotz engem Zeitrahmen die Diskussion darüber nicht unmittelbar aufzunehmen. Man beschloss, den strategischen Entscheid auf das letzte Quartal des Jahres 2011 aufzuschieben.

Diese Zeitplanung erlaubt eine sorgfältige Evaluation verschiedener Strategien und die Vorbereitung der SAG-Trägerorganisationen in organisatorischen und finanziellen Belangen. Auch kann der Ausgang der Parlamentswahlen im Oktober 2011 in die Entscheidung einbezogen werden.

Als erstes werden die SAG-Trägerorganisationen klären, ob der Verzicht auf Gentechnik in der Landwirtschaft und im Lebensmittelsektor weiterhin eine hohe Priorität auf ihrer (innenpolitischen) Agenda hat. Daraus kann abgeschätzt werden, ob sich der Widerstand gegen Agro-Gentechnik in Breite und Tiefe auf dem Niveau der vergangenen Jahre aufrecht halten lässt?

Wenn es das Ziel der Bewegung bleibt, dass auch nach 2013 in der Schweizer Ernährungswirtschaft auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen verzichtet werden soll, ergibt sich ein Spektrum von möglichen Strategien zur Durchsetzung, die mit unterschiedlichem Aufwand verbunden sind:

- Verlängerung des Bewilligungs-Moratoriums für Gentech-Pflanzen durch das Parlament (im Gentechnik- oder Landwirtschaftsgesetz).
- Nationaler Verzicht auf Gentech-Pflanzen über eine verbindliche Vereinbarung des Ernährungssektors (Charta, evtl. mit Allgemeinverbindlichkeit).
- Vertrauen auf die Macht der KonsumentInnen-Mehrheit.
- Gesellschaftlich-politischer Entscheid über das Instrument einer Volksinitiative (zweite Gentechfrei-Initiative)

Die SAG ist seit März 2011 an der Vorbereitung der Entscheidphase. Als erstes werden die Trägerorganisationen und mögliche Partnerorganisationen auf die Beratungen vorbereitet und dafür sensibilisiert, in ihre Aktivitäten die Meinungsbildung zur Frage "Agro-Gentechnik – wie weiter nach 2013?" einzuplanen. Im Sommer wird die Öffentlichkeit darüber orientiert, dass ein Meinungsbildungsprozess in Gang gesetzt ist. Im Dezember 2011 wird der erste Workshop durchgeführt.

## Parlamentarische Vorstösse

In der Periode des Jahresberichts wurden namentlich folgende parlamentarischen Vorstösse von der SAG Präsidentin Maya Graf eingereicht bzw. vom Bundesrat beantwortet.

- 10.3591 – Interpellation. Konzentration in der Saatgutbranche. Der Bundesrat sieht derzeit keine Gefahr einer für die Schweizer Landwirtschaft und die Konsumentinnen und Konsumenten nachteiligen Konzentration der Saatgutbranche in Europa. Er verfolge die Entwicklung und leiste durch die Züchtungsprojekte bei Agroscope einen aktiven Beitrag zu einem standortangepassten Sortenangebot.
- 10.3597 – Motion. Feuerbrandbekämpfung. Strategieänderung. Die Motion will den Bundesrat beauftragen, seine Feuerbrand-Strategie zu ändern. Unter anderem soll der Erhalt bestehender Hochstamm-Feldobstbäume zum Ziel gemacht werden. Der Bundesrat bestätigt, dass der Feuerbrand ein besonders gefährlicher Schadorganismus mit hohem Infektionspotenzial ist. Die Bekämpfungsmassnahmen bezwecken, gesunde Pflanzen zu schützen und damit die Obstproduktion zu erhalten. Er verweist auf die laufenden Forschungen und Massnahmen zur Feuerbrandbekämpfung. Das BLW verfolge die laufenden Forschungsarbeiten gezielt auch hinsichtlich des Schutzes wertvoller Hochstammanlagen. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.
- 10.3825 – Interpellation. Sicherheit und Deklaration von Nanopartikeln. Die Interpellation fragt den Bundesrat unter anderem, ob er ein Moratorium für Konsumgüter, die künstliche Nanopartikel enthalten, bis ein abgeschlossenes Regulationsregime vorliegt für angebracht halte. Ob er bereit sei - in Analogie zum bewährten Gentechnikgesetz - den Umgang mit Nanopartikeln so rasch wie möglich in einem "Nanotechnikgesetz" zu regeln. Und ob er bereit sei, die Kennzeichnung von Produkten, welche Nanopartikel enthalten, zu regeln, und zwar bevor solche Produkte auf dem Markt zugelassen werden. Nach Ansicht des Bundesrates würde die Verhängung eines Moratoriums für Nanopartikel in Konsumgütern klar die Innovation behindern und der Schweiz wichtige technologische Fortschritte vorenthalten. Die Einführung eines neuen Gesetzes erscheine ihm weder notwendig noch sinnvoll. Nicht ausgeschlossen sei hingegen eine Anpassung des bestehenden rechtlichen Rahmens. Schliesslich erscheine es wenig realistisch, dass die Schweiz im Alleingang eine Deklarationspflicht für alle Nanoprodukte einführe.
- 10.5608 – Heure des questions. Question. Syngenta finance une chaire à l'EPF Zurich à hauteur de dix millions de francs. Die Anfrage erkundigt sich nach einem Lehrstuhl für nachhaltige Agrarökosysteme, der durch eine Kooperation von der ETH Zürich und Syngenta zustande kommt. Der Bundesrat bestärkt, dass es sich um ein rein finanzielles Engagement von Syngenta handelt, ohne Einfluss auf die Wahl der Forschungsthemen.  
Da in Abweichung zur Antwort des Bundesrates in einer Medienmitteilung ETH/Syngenta von gemeinsamen Projekten, von Partnerschaft und Synergien die Rede war, wandte sich die SAG zusammen mit der Erklärung von Bern im März 2011 an den Präsidenten der ETH Zürich, Ralph Eichler, und bat um eine Klärung der Kooperation der ETH Zürich mit Syngenta.
- 10.3941 Interpellation. Aktionsplan Biolandbau. Gleich lange Spiesse für die Schweizer wie für die EU-Landwirtschaft. Die Interpellation fragt nach der Zukunft der Schweizer Landwirtschaft und den guten Bedingungen für die Bäuerinnen und Bauern, welche auf die Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten abzustimmen sind, die eine ökologisch produzierende Landwirtschaft unterstützen. Der Vorstoss fragt nach einem Vergleich mit Entwicklungen in der EU, wo seit 2004 die juristische und strategische Basis zur Förderung der Bio-Ernährungswirtschaft vorliegt. Der Bundesrat betont in seiner Antwort, dass er die Entwicklung der gemeinsamen

Agrarpolitik der EU, zu der auch die Förderung der biologischen Landwirtschaft gehört, mit grossem Interesse verfolge. Der Bund unterstütze die Absatzförderung für schweizerische Erzeugnisse aus biologischem Landbau mit jährlich rund 1.5 Millionen Franken. Die Direktzahlungen zur Förderung des Bio-Landbaus würden seit deren Einführung laufend erhöht und mit der Agrarpolitik 2014-2017 werde die spezifische Förderung des Bio-Landbaus weitergeführt.

- 10.4152 Postulat. Förderung der Bio-Saatgutzüchtung. Das Postulat ersucht den Bundesrat zu prüfen, wie eine angemessene Förderung der Biosaatgutzüchtung durch den Bund erfolgen kann, über welche Mechanismen die inländische Saatgutproduktion finanziell gefördert werden kann und wie eine gentechnikfreie Saatgutproduktion in der Schweiz langfristig sichergestellt werden kann. Der Bundesrat hält fest, dass es für den Bund keine anwendbaren Kriterien für die Förderung einer eigenständigen "Bio-Züchtung" gäbe. Der Bundesrat messe aber der sicheren Saatgutproduktion und der Wahlfreiheit der Landwirte und Konsumenten betreffend gentechnisch veränderte und gentechnisch nichtveränderte Sorten eine hohe Bedeutung zu. Die erforderlichen Bedingungen und Massnahmen zur Sicherstellung des parallelen Anbaus gentechnisch veränderter und nicht gentechnisch veränderter Pflanzen werden Inhalt einer Koexistenzverordnung sein.

### **Entwicklungen in der EU**

Die Entwicklungen in der EU sind im Zusammenhang mit dem Moratorium in der Schweiz von hohem Interesse. Die SAG-Geschäftsstelle verfolgt regelmässig die Diskussionen in Brüssel und in den Mitgliedstaaten und berichtet an den Vorstandssitzungen.

Die EU-Kommission und die EU-Länder debattieren seit Jahren über den Anbau von Gentech-Sorten. Entsprechend kommt der Anbau von gentechnisch veränderten Nutzpflanzen in der EU nicht voran. Von der Gesamtanbaufläche im Jahre 2010 von 91'438 Hektar fielen ganze 85 Prozent auf Spanien. Es handelt sich beinahe ausschliesslich um den in der EU als einzige Maissorte zugelassenen MON810-Mais von Monsanto. Der Anteil des MON810-Mais an der gesamten Maisanbaufläche der EU liegt heute bei rund 0,6 Prozent. Die im Jahre 2010 in der EU zugelassene Gentech-Stärkekartoffel Amflora wird gerade noch auf 250 Hektar angebaut. Ein Anbau weiterer Gentech-Pflanzen ist in der EU vorerst nicht zu erwarten, da die EU-Kommission zögert, über die Zulassung weiterer Gentech-Maissorten zu entscheiden.

Am 13. Juli 2010 hatte die EU-Kommission eine völlig neue Politik eingeleitet und einen Vorschlag für neue Regeln zur Agro-Gentechnik vorgestellt. Der Regelansatz geht dahin, dass die Mitgliedstaaten das Recht erhalten sollen, den Anbau von Gentech-Sorten auf ihrem Hoheitsgebiet ganz oder teilweise zu verbieten – und zwar ohne dafür Sicherheitsbedenken nachweisen zu müssen. Im Gegenzug sollen die gentechnikkritischen Länder das EU-weite Zulassungsverfahren für Gen-Sorten nicht mehr blockieren. Erste Reaktionen auf die Vorschläge der EU-Kommission waren allerdings mehrheitlich ablehnend. Der wesentliche Grund für die Skepsis war, dass die Re-Nationalisierung der Entscheidungskompetenz gegen EU-Verträge sowie gegen das Welthandelsabkommen verstossen könnte.

Am 12. April 2011 hat sich der Umweltausschuss des Europäischen Parlamentes für die Möglichkeit nationaler Anbauverbote ausgesprochen. Der Handel und die Einfuhr von GVO sollen weiterhin gemeinsam in der EU geregelt werden. Ungelöst ist jedoch weiterhin die Begründung für die Anbauverbote. Die EU-Kommission will lediglich als Gründe für ein nationales Verbot die ablehnende Haltung der Konsumentinnen und Konsumenten oder zu kleine Betriebsgrössen, die eine Koexistenz erschweren, akzeptieren. Doch das stellt viele Kritiker und auch einzelne Mitgliedstaaten nicht zufrieden. Sie wollen den Anbau von Gentech-Pflanzen trotz einer Bewilligung durch die EU-

Sicherheitsbehörden auf ihrem Gebiet verbieten können, wenn der Mitgliedstaat Risiken für die Umwelt feststellt.

Die Europaabgeordneten fordern nun - wie viele Mitgliedstaaten - einen Diskussionsprozess, ob die EU-Mitgliedstaaten den Anbau von zugelassenen GVO verbieten dürfen, wenn sie Zweifel an der Entscheidung aus Brüssel haben. Über die vom Umweltausschuss des Europäischen Parlamentes verabschiedete Fassung wird das Plenum des EU-Parlamentes voraussichtlich im Juni 2011 abstimmen.

Sollte es in der EU zu einer Vereinbarung kommen, wie einzelne Mitgliedstaaten mit hinreichender Rechtssicherheit den Anbau von Gentech-Sorten auf ihrem Territorium verbieten können, so wäre diese Vorgabe für die Debatte in der Schweiz nach Moratoriumsende 2013 von grossem Gewicht.

### **3. Ökologische Züchtung**

Die Biolandwirtschaft denkt seit langem über eine eigene Züchtung nach, welche kompatibel mit ihren Konzepten und Wertvorstellungen ist. Zudem stellen sich eine Reihe von konkreten Fragen zur Weiterentwicklung und Ausdehnung der bereits bestehenden Bio-Züchtungen.

Die SAG und Bio Suisse organisierten zu diesen Fragestellungen am 16. Dezember 2010 den Workshop "Biologische Pflanzenzüchtung in der Schweiz". Dieser Startanlass brachte wichtige Entscheidungsträger zusammen, vermittelte aktuelles Wissen und gab einen Eindruck der momentanen Diskussionen und Arbeitsteilungen.

Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Die wesentlichen Fragen zu einer alternativen Pflanzenzüchtung sollen systematisch zusammengestellt und nach Themen gebündelt werden.
- Die Basis für das weitere Vorgehen wird gelegt. Es wird ein grober Zeitplan erstellt, wie, wann, durch wen die offenen Fragen behandelt werden sollen.
- Bei allen Teilnehmenden soll eine klare Vorstellung über die Akteure und ihre möglichen Rollen im weiteren Prozess entwickelt werden.
- Für die dringendsten Probleme werden Sofortmassnahmen formuliert, welche den Stakeholdern vorgeschlagen werden können.

#### **3.1 Workshops zur Pflanzenzüchtung**

Am Startworkshop wurde beschlossen, dass drei Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Diese sollten folgende anstehenden Fragen klären:

1. Arbeitsgruppe: Welche Züchtungsmethoden kommen für die Biozüchtung in Frage? Welche Methoden sind für das Verständnis der biologischen Pflanzenzüchtung in der Schweiz ungeeignet?
2. Arbeitsgruppe: Die frühere Arbeitsgruppe zu den Rheinauer Thesen (siehe 3.2) wurde reaktiviert. Unter dem Stichwort "Züchtung als Gespräch" soll eine positive Vision für die Biozüchtung erarbeitet werden und Fragen, welche ethisch-philosophisch-wissenschaftlichen Faktoren den Hintergrund der Biozüchtung bilden können/sollen, geklärt werden.
3. Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit organisatorischen Fragen. Soll es eine Dachorganisation zur biologischen Pflanzenzüchtung in der Schweiz geben? Auch Fragen der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen sollen behandelt werden (geistiges Eigentum/Sorten- und Patentschutz, Handel).

Am 24. Mai 2011, also nach Redaktionsschluss des Jahresberichts, werden sich alle Beteiligten zu einem zweiten Workshop treffen und die drei Arbeitsgruppen werden von ihren Resultaten berichten.

### **3.2 Rheinauer Thesen II**

Im Jahr 2008 wurden die "Rheinauer Thesen zu den Rechten von Pflanzen" lanciert. Während zwei Jahren hatte eine Gruppe, bestehend aus Biologen, Philosophen, Bauern und Züchtern, das Thema "Pflanze" aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und diskutiert. Die "Rheinauer Thesen I" waren ein Versuch, Pflanzen mit mehr Respekt zu begegnen, sie in ihrem Eigensein zu respektieren und nach Grenzen gegen deren Instrumentalisierung zu suchen.

Anknüpfend an die "Rheinauer Thesen I" wird nun versucht, sich mit dem Thema "Züchtung" auseinander zu setzen und unter dem Gedanken "Züchtung als Gespräch" die "Rheinauer Thesen II" zu erarbeiten. Ausgangspunkt ist, dass es unbestritten ist, dass der Ökolandbau Sorten benötigt, die an seine spezifischen Bedingungen angepasst sind. Damit stellen sich grundlegende Fragen, die den Umgang mit Pflanzen und Tieren in der Züchtung betreffen, wie etwa:

- Was passiert mit uns, was passiert mit der Pflanze/dem Tier, wenn gezüchtet wird?
- In welcher Beziehung stehen Tier/Pflanze und Mensch im Züchtungsprozess?
- Besteht der Züchtungsprozess nur aus technischen Details (z. B. Erhebungen zu Ertragshöhe, Resistenzen etc.)? Entsteht nicht vielmehr eine Art Gespräch zwischen Züchter und Pflanze/Tier, ein sich vertraut machen?
- Welche Faktoren wirken sich auf die Entwicklung von Tieren/Pflanzen aus? Sind es nur die Gene? Welche Rolle spielen die natürliche und die kulturelle Umwelt?

Die interdisziplinäre Gruppe "Züchtung als Gespräch" hat sich zu diesen und weiteren Fragen bereits viermal ganztags getroffen. Sie wird ihre Gedanken und Visionen vom Ökolandbau und der Züchtung der Zukunft am 24. Mai 2011 im zweiten Workshop "Biologische Pflanzenzüchtung in der Schweiz" einbringen.

## **4. Nanotechnologie**

Nicht nur die Agro-Gentechnik, sondern auch andere neue technologische Entwicklungen kommen auf und drängen auf Anwendungen bei Lebensmitteln und Ackerkulturen.

Nanotechnologie gilt als eine der nächsten Schlüsseltechnologien. Über die Risiken von Nanomaterialien weiss man heute erst wenig. Der Einsatz von Nanomaterialien macht aber selbst vor Anwendungen in der Nahrungsmittelproduktion und in der Landwirtschaft keinen Halt. Die gesellschaftliche und politische Debatte hinkt hinterher. Gesetzliche Vorgaben, die nano-spezifische Risiken vor der Markteinführung abklären oder eine Kennzeichnungspflicht fehlen.

Der SAG Vorstand hat beschlossen, das Thema Nanotechnologie aufzugreifen und mit einem Positionspapier die Schwerpunkte in gewissen Anwendungsbereichen der Nanotechnologie festzulegen und politische Forderungen auszuformulieren.

Als Vorarbeit hat die SAG-Geschäftsstelle eine 91-seitige Situationsanalyse zur Nanotechnologie erstellt. Das Dokument untersucht, inwieweit die Nanotechnologie definiert ist, welche Risiken von Nanopartikeln ausgehen und was der Stand der gesetzlichen Regulierungen sowie der gesellschaftlichen und politischen Debatte ist. Im Zentrum des Interesses der SAG stehen Anwendungen der Nanotechnologie im Lebensmittelbereich, bei Gebrauchsgegenständen (wie Verpackungsmaterialien, Kosmetika oder Textilien) sowie in der Landwirtschaft bzw. der Umwelt.



Mit der Situationsanalyse steht der SAG und den Trägerorganisationen eine aktuelle Standortbestimmung zur Nanotechnologie auf den Ebenen Anwendung, Risiko, Regulierung, Gesellschaft und Politik zur Verfügung. Die Situationsanalyse soll der SAG ab Mai 2011 als Grundlage dazu dienen, ihre Position in diesen spezifischen Anwendungsbereichen festzulegen und sich allenfalls gesellschaftlich und politisch kritisch zu den Entwicklungen in diesen Bereichen einzubringen.

Auf der SAG Homepage (<http://www.gentechnologie.ch>) besteht bereits seit April 2010 in der Rubrik Themen ein Kapitel Nanotechnologie. Es enthält wesentliche Informationen und die wichtigsten Links zu NGOs, der Bundesverwaltung und anderen Institutionen. In der News-Spalte auf der Eingangsseite wird jeweils auf neueste Entwicklungen hingewiesen.

## **5. Lebens- und Futtermittel**

Das Moratorium betrifft den Anbau von Gentech-Pflanzen, indirekt wirkt es jedoch auch auf den Import von Gentech-Lebensmitteln und -Futtermitteln.

In der Tat gibt es in der Schweiz kein einziges Lebensmittel auf dem Markt, das als Gentech-Lebensmittel deklariert ist. Auch der Import von Gentech-Futtermitteln hat eine hohe Transparenz erreicht: Die Importmengen von Futtermitteln und der Anteil von gentechnisch veränderten Rohstoffen werden jährlich im Agrarbericht des Bundesamtes für Landwirtschaft publiziert und die Behörden überprüfen, ob importierte Gentech-Rohstoffe am Futtermittelmarkt deklariert angeboten werden.

Im Agrarbericht 2010 sind die Ergebnisse der Kontrollen durch Zoll und Futtermittelbehörde im Jahre 2009 veröffentlicht. Dort heisst es: „Das zweite Jahr in Folge konnten die Importeure auf dem Weltmarkt Futtermittel ohne gentechnisch veränderte Bestandteile einkaufen und einführen.“ Gemäss der Zollstatistik wurden also im Jahre 2009 wie im Vorjahr 2008 keine Futtermittel, die gentechnisch veränderte Organismen enthielten, eingeführt. Dies belegt, dass gentechnikfreie Futtermittelimporte möglich sind, obwohl der weltweite Anbau von gentechnisch veränderten Futtermitteln weiterhin zunimmt.

Das Bundesamt für Gesundheit BAG hat neu ein Internetangebot zu Lebensmittelkontrollen aufgeschaltet. Auslöser für diese erhöhte Transparenz war eine parlamentarische Anfrage der SAG-Präsidentin Maya Graf. Das BAG erstellt jährlich einen zusammenfassenden Bericht über die Ergebnisse der Kontrollen der kantonalen Vollzugsbehörden, die jedes Jahr mehrere hundert Lebensmittelproben auf Anteile gentechnisch veränderter Organismen (GVO) untersuchen (<http://www.bag.admin.ch/themen/lebensmittel/04858/04863/10432/index.html?lang=de>).

In der Berichtsperiode hat die SAG verschiedentlich über eine neuartige und kontroverse Entwicklung im Lebensmittelbereich berichtet, die zwar nichts mit Gentechnik zu tun hat, aber ebenso kritisch beleuchtet werden muss: Lebensmittel-Produkte von geklonten Tieren.

Solche Produkte sind in Europa und vermutlich auch in der Schweiz auf dem Markt. Ursache für diese Marktsituation ist, dass im Jahre 2008 in den USA das Fleisch von Nachkommen geklonter Rinder für den Konsum zugelassen worden ist. Der internationale Handel mit Samen und Embryonen kann bewirken, dass die Klonprodukte auch den Weg nach Europa finden. Tatsächlich meldete Anfang August die britische Behörde für Lebensmittelsicherheit FSA, dass Fleisch von zwei Nachfahren einer in den USA geklonten Kuh in einem Supermarkt gefunden wurde.

Laut Angaben des Bundesamts für Gesundheit (BAG) ist auch in der Schweiz mit solchen Fällen zu rechnen. Bedenken bezüglich der Lebensmittelsicherheit bestünden dabei nicht, man prüfe aber Massnahmen unter Einbindung der interessierten Kreise.

Klonfleisch ist derzeit stark umstritten. Anfang Juli stimmte das Europaparlament wegen ethischer und tierschützerischer Bedenken mit grosser Mehrheit für ein Verbot der Produkte von Klon-Nachkommen. Gegenwärtig streiten das Europaparlament und der EU-Ministerrat um die richtige Lösung. Unter anderem wird debattiert, Lebensmittel aus geklonten Tieren unter ein fünfjähriges Moratorium zu stellen. Uneinigkeit herrscht jedoch darüber, ob auch Fleisch von Nachkommen geklonter Tiere unter die Sperrfrist fallen soll. Das Parlament ist dafür, der Ministerrat dagegen.

## **6. Gentechnologie im Humanbereich**

Der Basler Appell gegen Gentechnologie – die Geschäftsführerin Pascale Steck ist auch Vorstandsmitglied der SAG – betreut innerhalb der SAG die Projekte im Bereich der Humangentechnologie. Die SAG unterstützt die Aktionen des Basler Appells politisch (über die Parlamentsarbeit von Maya Graf) und nach Möglichkeiten auch finanziell. Im Berichtsjahr fanden folgende wichtige Ereignisse statt:

Der Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen wurde bei der Volksabstimmung im März 2010 von den Stimmberechtigten mit grosser Mehrheit angenommen. Einige Wochen darauf war bereits das Humanforschungsgesetz (HFG) in der Wissenschaftskommission des Nationalrats traktandiert. Das HFG wird die Vorgaben des neuen Verfassungsartikels im Detail regeln: Der Schutz von Personen, die an Forschungsprojekten teilnehmen, der Umgang mit gesundheitsbezogenen Daten sowie auch Rechte und Pflichten der Ethikkommissionen, die Forschungsprojekte begutachten und bewilligen, sollen dort verankert werden. Das Humanforschungsgesetz ist mit 66 Artikeln sehr umfangreich; trotzdem verlief die Debatte im Plenum bisher sehr zügig, voraussichtlich wird die Vorlage in der Sommersession 2011 bereits vom Zweitrat (Ständerat) beraten werden, so dass mit einem baldigen Inkrafttreten des Gesetzes zu rechnen ist.

Ein überarbeiteter Entwurf zur Zulassung der Präimplantationsdiagnostik wurde vom Departement des Innern auf das erste Halbjahr 2011 versprochen, allerdings wurde dieser bisher noch nicht veröffentlicht. Die Präimplantationsdiagnostik ist ein umstrittenes fortpflanzungsmedizinisches Verfahren, bei dem Embryonen vor ihrer Einpflanzung in den Körper der betroffenen Frau auf genetische Defekte hin untersucht werden sollen. Die PID ist zurzeit in der Schweiz noch verboten.

## **7. Kommunikation**

### **7.1 gentechfrei-info**

Der Newsletter gentechfrei-info erscheint je nach aktuellem Bedarf vier bis sechsmal jährlich mit einer Auflage von durchschnittlich 11'000. Die redaktionelle Betreuung liegt bei der SAG-Geschäftsstelle.

Im Berichtsjahr erschienen 5 Ausgaben mit folgenden Schwerpunkten:

- gentechfrei-info 60, Juni 10:
  - Bericht zur Jubiläumsfeier "20 Jahre SAG"
  - Wanderimker und Gentechnik: Gespräch mit dem Präsidenten der Schweizer Wanderimker
- gentechfrei-info 61, Sept. 10:
  - Standortangepasste Pflanzenzucht: Küttiger Rüepli entstehen in Küttigen
  - Synthetische Biologie will massgeschneiderte Lebewesen schaffen
  - EU: Wende in der Politik zur Agro-Gentechnik?

- gentechfrei-info 62, Nov. 10:
- Erstes Gentech-Tier auf dem Lebensmittelmarkt: Turbo-Lachs steht vor der Zulassung in den USA
  - Moratorium: 5 Jahre gentechfreie Schweiz – eine Bilanz
- gentechfrei-info 63, Feb. 11:
- Blaue Rose: Gentechniker basteln an neuen Blumen
  - "Nur wenige Menschen haben das Züchterauge". Ein Gespräch mit Martin Bossard, Leiter Politik Bio Suisse.
  - Erste EU-Bürgerinitiative für ein Zulassungs-Moratorium von Gentechpflanzen
- gentechfrei-info 64, April 11:
- Eine andere Forschung tut Not: Kritik an Freisetzungsversuchen in der Schweiz
  - Klonfleisch: Schweiz wartet auf EU-Regelung

## 7.2. Internet

Die SAG-Homepage <http://www.gentechnologie.ch> enthält detaillierte Informationen zu laufenden Projekten. Auf der Eingangsseite werden aktuelle News und Tipps für Veranstaltungen sowie die neuste gentechfrei-info aufgeschaltet. Unter dem Begriff "Gentechfrei-Projekte 2005-2010" werden alle Aktivitäten aufgeführt, die in engem Zusammenhang mit dem Moratorium stehen. Unter dem Link «Themen» werden Informationen zu allen wichtigen Bereichen der Gentechnik – von Lebensmitteln und Landwirtschaft über Pharmacrops und Agrotreibstoffe bis zu Tieren in der Medizin – angeboten. Eine Linksammlung weist auf externe relevante Webseiten hin, in der Rubrik «Bücher» wird auf interessante Lektüre hingewiesen. Die Website <http://www.gentechfrei.ch> ist auf der SAG-Homepage einsehbar. Sie dient als Archiv zur Gentechfrei-Initiative.

Im April 2010 wurde die Webseite vollständig neu gestaltet. Mit Erfolg. 2010 klickten sich 30'000 Besucherinnen und Besucher ein. Die Zahlen aus den ersten Monaten im Jahr 2011 zeigen, dass die Besucherzahl weiter zunimmt.

Für die Homepagebetreuung ist die Webmasterin Kathrin Graffe in Zug zuständig.

## 7.3 Gentech-news

Die Mail-Newsletter Gentech-news, vom Blauen-Institut in Zusammenarbeit mit der SAG verfasst, erscheinen zwei Mal monatlich. Vier kurze internationale Gentechnachrichten werden ergänzt durch eine fünfte Meldung, die Alternativen zur Gentechnologie aufzeigt. Die Gentech-news sind gratis und werden bereits von über 1'000 AbonnentInnen gelesen (Bestellung des Newsletters über [info@blauen-institut.ch](mailto:info@blauen-institut.ch)).

## 7.4 Öffentliche Auftritte, Artikel und Pressemitteilungen

### Vorträge und Podien

Die SAG Geschäftsstelle war an folgenden Anlässen mit Vorträgen und/oder Podiumsteilnahmen vertreten:

- Daniel Ammann (2010). Impulsreferat Gentechnik in der Landwirtschaft. Bank Vontobel, Vontobel Asset Management, 14. September 2010.
- Daniel Ammann (2010). Kritische Betrachtungen zur Agro-Gentechnik. Gymnasium Immensee, 30. September 2010.

- Daniel Ammann (2010). Gentechnologie und nachhaltige Entwicklung – ein Widerspruch? Usitawi-Netzwerk-Club für Nachhaltige Entwicklung, 7. Oktober 2010.
- Daniel Ammann (2010). Inputreferat Ethik. Zum Tagungsthema Haltung prägt Verhalten. Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen, 17. November 2010.
- Daniel Ammann (2010). Die Verlängerung des Gentechfrei-Moratoriums, ein Etappensieg – und was kommt 2013? 4. Konferenz der Gentechnikfreien Regionen am Bodensee. Werte schaffen – Regionen stärken, 25./26. November 2010, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis in Vararlberg, Österreich.
- Daniel Ammann (2010). Kritik der molekularen Genetik. Start-Workshop Biologische Pflanzenzüchtung in der Schweiz, Forschungsinstitut für Biologischen Landbau FiBL, Frick, 16. Dezember 2010.
- Daniel Ammann (2011). GMO research in Switzerland – Are we standing at the open grave of stakeholder dialogue? Public Works Café to understand the conditions of dialogue in GMO research, Plant Science Center, 12. April 2011.

### Artikel

Die SAG-Geschäftsstelle hat im Berichtsjahr folgende Artikel publiziert:

- Daniel Ammann (2011), Kunst und Genetik. Eine andere Sicht. In: Meisterwerke der Kunst 59, Quellen und Texte 2011, Herausgeber: Landesinstitut für Schulentwicklung Stuttgart zur Förderung des Kunstunterrichts, Neckar-Verlag.
- Daniel Ammann (2011), Der Einfluss von gentechnisch veränderten Organismen auf Böden. Ökoskop, Nr. 1/11, Fachzeitschrift der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz.
- Daniel Ammann (2011), Interview „Input“, Verein Jugend und Wirtschaft.
- Daniel Ammann (2011), Fragen zur Gentechnologie. Stellungnahme des Kritikers. Forum, Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich, Heft 5, 2011.

### Pressemitteilungen

Die SAG-Geschäftsstelle hat im Berichtsjahr folgende Pressemitteilungen verfasst:

- 20 Jahre SAG: Kritische Fachkompetenz ist in Zukunft noch wichtiger als heute (29. Mai 2010).
- Selbstbestimmungsrecht auf Anbau-Verbot für EU-Mitgliedstaaten (13. Juli 2010).
- Erste Europäische Bürgerinitiative eingereicht: 1 Million Unterschriften für ein Gentech-Moratorium in der EU (9. Dezember 2010).

### 7.5. Unterstützung weiterer Publikationen

**Sonderheft Synthetische Biologie:** Die Synthetische Biologie wurde im vergangenen Jahr an SAG-Vorstandssitzungen und im gentechfrei-info 61 thematisiert. Ende Dezember 2010 erschien eine 46-seitige Broschüre zum Thema, herausgegeben vom Gen-ethischen Informationsdienst, mit Unterstützung der SAG.

**Studie zum Thema Biopatente:** Eva Gelinsky, SAG-Vorstandsmitglied und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei ProSpecieRara führt im Auftrag der Interessengemeinschaft für gentechfreie Saatgutarbeit eine Studie zum Thema "Auswirkungen von Bio-Patenten auf die gentechnikfreie Saatgutarbeit von Erhaltungs- und ökologischen Züchtungsorganisationen" durch. Die Ergebnisse

dieser Studie werden im Herbst 2011 in einem 40-50seitigen Bericht erscheinen. Der Bericht wird den unterstützenden Organisationen, darunter auch die SAG, zur Verfügung stehen.

## **8. Vernetzung**

### **8.1 Romandie: StopOGM**

Die Schwesterorganisation der SAG in der Romandie verzeichnete im Berichtsjahr folgende Aktivitäten:

#### **Vereinszeitung**

StopOGM publiziert vierteljährlich die Vereinszeitung "StopOGM Infos" mit einer Auflage von 3'300. Nebst den Mitgliedern wird das Bulletin neu auch allen ParlamentarierInnen der Kantone Wallis, Jura und Neuenburg, den Bauern und Bäuerinnen, die sich freiwillig zu Gentechfreiheit bekennen sowie den SympathisantInnen der Kampagne Prudence OGM zugestellt.

#### **Medien**

Im Berichtsjahr hat StopOGM in Pressemitteilungen zu den folgenden Themen Stellung bezogen:

- Réunion des accapareurs de terres agricoles à Genève (11. November 2010)
- Un million de signatures pour un moratoire européen sur les OGM (9. Dezember 2010)
- Câbles Wikileaks : une lumière crue sur manière dont l'industrie agroalimentaire américaine entend imposer les OGM en Europe (27. Dezember 2010)
- Chantage des chercheurs du PNR 59 (14. Februar 2011)
- Une première scientifique : résidus de pesticides issus d'aliments transgéniques dans le sang des femmes (2. Mai 2011)

#### **Internet**

Im April 2010 wurde die Homepage komplett neu gestaltet (<http://www.stopogm.ch>). Mit Accounts bei Facebook und Twitter ist StopOGM auch in den neuen Medien präsent.

#### **Auftritte**

- Informationsstände am Biomarché Saignelégier und der Foire des goûts et saveurs in Moutier.
- Beitrag von Geschäftsführer Luigi d'Andrea im Café scientifique, Universität Neuenburg.
- Referat von Luigi d'Andrea in der Fondation rurale interjurasienne "OGM, clones pesticides brevetés".
- Referat von Luigi d'Andrea an der StopOGM-Mitgliederversammlung "OGM pour nourrir le monde, mauvaise réponse à un vrai problème".

#### **NFP 59**

StopOGM verfolgte an verschiedenen Anlässen die bisherigen Resultate des Nationalen Forschungsprogramms NFP 59 und nahm an der Informationsveranstaltung von AGRIDEA teil. StopOGM wird sich an der kritischen Analyse des Syntheseberichts mitbeteiligen (siehe auch 2.2 Kritische Analyse NFP 59).

## 8.2 International

Die SAG ist langjähriges Mitglied des europäischen Netzwerkes GENET. Mit dieser Mitgliedschaft ist die SAG an die Tagesaktualitäten zu weltweit stattfindenden Gentech-Ereignissen angeschlossen. In internationalen Organisationen wie Friends of the Earth, Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Kein Patent auf Leben, Gen-ethisches Netzwerk, IFOAM u.a. sind SAG-Vorstandsmitglieder vertreten oder stehen in ständigem Informationsaustausch.

Die SAG unterstützte mit einem finanziellen Beitrag die 6. Europäische Konferenz, die vom 16.-18. September 2010 in Brüssel und Gent stattfand <http://www.gmo-free-regions.org/conference2010.html>. 300 Repräsentanten (Züchter, Landwirte, Imker, GVO-freie Unternehmer, Einzelhändler, Konsumentinnen, kritische Wissenschaftler und Aktivistinnen aus 37 Ländern nahmen an Plenarsitzungen und Workshops teil. SAG-Vorstandsmitglied Florianne Koechlin vertrat die Position der gentechfreien Schweiz in der Länderpräsentation und führte den Workshop zu Synthetischer Biologie, Eva Gelinsky von pro specie rara und IG Saatgut zeichnete mitverantwortlich für die Übergabe von über 100'000 Unterschriften an EU-Verbraucherschutzkommissar Dalli. Gefordert wird gentechfreies Saatgut, das in den Händen von Bauern und Züchterinnen bleibt.

## 9. Dienstleistungen

### 9.1 Koordinationsaufgaben für angeschlossene Verbände

Die SAG-Geschäftsstelle (Daniel Ammann und Hanna Diethelm) ist für den Informationsaustausch und die Koordination von Aktivitäten zwischen den SAG-Trägerorganisationen zuständig. Die Mehrzahl der Trägerorganisationen hat mit einem Vertreter oder einer Vertreterin im Vorstand Einsitz.<sup>1</sup> Der Vorstand trifft sich sechs Mal jährlich. Die Geschäftsstelle beruft die Sitzungen ein und ist für die Protokollierung und Nachbereitung des Sitzungsinhaltes verantwortlich.

Die Geschäftsstelle erarbeitet auf Anfrage der Trägerorganisationen Unterlagen zu nationalen und internationalen Entwicklungen, schreibt Kurzstellungnahmen und vermittelt Hintergrundinformationen.

### 9.2 Mitglieder

SAG-Mitglieder erhalten gratis den Newsletter gentechfrei-info, werden auf besondere Veranstaltungen aufmerksam gemacht und an die Mitgliederversammlung eingeladen. Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 18. Mai 2011 in Solothurn statt. Das Rahmenprogramm steht unter dem Titel "Nanotechnologie – grosse Versprechen, offene Fragen", mit Referaten von Daniel Ammann, Geschäftsleiter SAG und Christoph Studer, Bundesamt für Gesundheit.

Während der Herbst- und Wintersession 2010 fanden drei Bundeshausbesuche für Mitglieder statt. Bundeshaus-Führung, Mitverfolgen der Ratsdebatte auf der Tribüne des Nationalratssaales und Fragestunde mit SAG-Präsidentin und Nationalrätin Maya Graf zum Ablauf von Ratsgeschäften standen auf dem Programm. Die Bundeshausbesuche werden auch im kommenden Jahr angeboten.

---

<sup>1</sup> Zur Zeit sind folgende Organisationen (in alphabetischer Reihenfolge) im Vorstand vertreten: AerztInnen für Umweltschutz, Basler Appell gegen Gentechnologie, BioSuisse, Blauen-Institut, Erklärung von Bern, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Forum GenAU, Gen Au Rheinau, Greenpeace, Kleinbauern-Vereinigung, Pro Natura, Pro Specie Rara, Public Eye on Science, Stiftung für Konsumentenschutz, StopOGM, Swissaid und WWF.

### 9.3 Beratung und Dokumentation

Die vor allem elektronisch erhaltenen Meldungen und Dokumente werden von der Geschäftsstelle erfasst, verarbeitet, weitergeleitet und fliessen auch in die SAG-News auf der Website oder in das gentechfrei-info ein.

Die Geschäftsstelle steht auch für telefonische und elektronische Auskünfte zu Gentech-Themen zur Verfügung. Die Bandbreite der Anfragen ist sehr gross: mit wissenschaftlichen, politisch-strategischen, konsum- oder risikoorientierten Anliegen wenden sich VertreterInnen von NGOs, ParlamentarierInnen, interessierte BürgerInnen und Mitglieder an die SAG. Dazu einige Beispiele, welche die Themenvielfalt illustrieren:

- Glyphosat-resistente Unkräuter, an: Daniel Saraga, LargeNetwork, 1. Juni 2010.
- Saatgut-Kontamination in der Schweiz, an: Mirjam Kopp, Greenpeace Schweiz, 7. Juni 2010.
- Freisetzung cisgener Apfelsorten, an: BUND-Geschäftsstelle Markdorf, 24. Juni 2010.
- Bakterien im Golf von Mexico, an: Meret Rehmann, Praktikantin, Grüne Partei Schweiz, 25. Juni 2010.
- GMO moratorium, an: Bell Batta Torheim, Advisor, Department for Policy and Information Development Fund, 19. August 2010.
- Kurs zum Thema 'Stakeholder Engagement', an: Dr. Andrea Pfisterer, Plant Science Center - ETH Zürich, 19. August 2010.
- Grüne Gentechnik. Interview, an: Amira Ghulam, Pajtime Doday, Arbeitsgruppe Gentechnik, Berufsmatura Schule Biel, 14. Oktober 2010.
- Fragebogenantworten der SAG zur Umfrage Züchtung im Biolandbau, an Isabell Hildermann und Monika Messmer, FiBL, 24. November 2010.
- Freisetzung Weizen, an: Andreas Bauer, epigen Wissenschafts- und Projektbüro, 10. Dezember 2010.
- Maturarbeit Tierversuche, an: Jasmine Ruppanner, Gymnasiastin, 13. Dezember 2010.
- Gentechnik in der Schweiz, an: Melanie Zeller, Schulvortrag, 8. Februar 2011.
- Privatisierung und Monopolisierung von Saatgut, an: Tom Schmid, 25. Februar 2011.
- Holland Friesland Gentechnikfreiheit? an: Peter Adler, 25 Februar 2011.
- Blaue Rosen und Nelken, an: Elisabeth Jacob, 14. März 2011.
- Gentech-Bioethanol-Mais von Syngenta, an: Urs Zschokke, 25. März 2011.